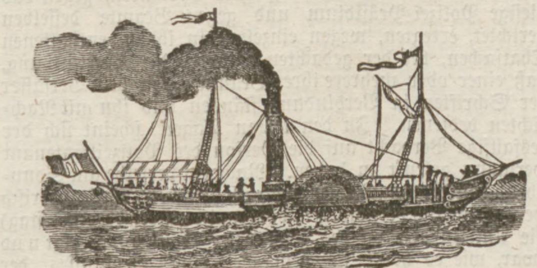
Danziger Dampfboot.

№ 100.

Mittwoch, den 1. Mai.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861.

31ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Staats-Lotterie.

Berlin, 30. April. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 123ster Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 30,000 Thlr. auf Nr. 2708. 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 15,156. 3 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen auf Nr. 30,453. 65,355 und 88,989. 4 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 25,911. 27,689. 45,485 und 51,826.

38 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 2271. 3808. 6140. 8488. 10,376. 15,306. 15,666. 20,174. 24,625. 26,431. 27,424. 29,064. 29,120. 30,168. 32,856. 33,829. 35,978. 36,465. 36,552. 45,644. 48,835. 55,861. 63,778. 63,951. 65,352. 65,486. 67,504. 71,352. 71,513. 72,401. 73,822. 77,573. 82,906. 83,487. 85,200. 90,099. 90,871 und 93,377.

52 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 641. 1444. 2831. 3855. 6613. 8750. 9112. 13,885. 15,781. 16,211. 18,923. 21,171. 22,798. 23,376. 23,478. 24,552. 25,790. 26,088. 26,413. 27,736. 29,001. 35,661. 38,558. 39,870. 40,557. 42,496. 45,308. 46,182. 50,702. 52,117. 52,184. 63,918. 64,434. 65,403. 70,318. 70,780. 72,513. 73,233. 76,313. 77,144. 77,392. 78,427. 79,730. 83,408. 84,499. 86,977. 87,999. 88,199. 90,152. 90,935. 91,854 und 93,306.

53 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 4280. 7186. 11,751. 11,994. 15,123. 16,292. 17,509. 18,360. 21,175. 23,769. 23,926. 25,495. 27,949. 28,426. 29,601. 29,899. 31,183. 32,098. 34,653. 35,521. 35,782. 42,165. 42,810. 43,102. 44,228. 48,044. 48,180. 48,332. 50,574. 50,806. 52,748. 55,413. 56,846. 57,517. 59,653. 61,126. 61,542. 62,335. 68,757. 68,833. 69,794. 74,902. 75,271. 77,488. 79,692. 80,076. 81,391. 83,383. 84,709. 84,794. 85,700. 88,475 und 90,576.

Privatnachrichten zufolge fiel obiger Hauptgewinn von 30,000 Thlr. nach Königsberg bei Heygster. 3 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen nach Breslau bei Steuer, nach Potsdam bei Hiller und nach Düsseldorf bei Spatz. — Nach Danzig bei Herrn Rotzoll fiel obiger Hauptgewinn von 10,000 Thlr. 1 Gewinn von 1000 Thlr. auf Nr. 85,200. 2 Gewinne zu 500 Thlr. fielen auf Nr. 22,798 und 45,308 und 1 Gewinn von 200 Thlr. auf Nr. 15,123.

Telegraphische Depeschen des Danziger Dampfboots.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Breslau, Dienstag 30. April.

Nach einer der „Schlesischen Ztg.“ zugegangenen Nachricht hat in Kaminiec Podolski ein Trauergottesdienst für die in Warschau Gefallenen unter großer Theilnahme stattgefunden. Der Gouverneur von Podolien hat in Folge dessen viele der Theilnehmer verhaften und in die Kasematten von Kiew abführen lassen.

Wien, Montag, 29. April, Nachmittags.

Nach vorhergegangenem feierlichen Gottesdienste fand heute die Eröffnung des Reichsrathes statt. Im Oberhause wurde der Präsident und der Vicepräsident durch den Erzherzog Rainer, im Abgeordnetenhause wurden der Präsident und die Vicepräsidenten durch den Minister Schmerling eingeführt. Hierauf haben sich beide Häuser konstituirt. Nachdem das Gelöbniß abgelegt worden, fand die Uebergabe des Oktober-Diploms, des Februar-Patents und der vom Kaiser erlassenen Geschäftsordnung statt. — Die feierliche Eröffnung durch den Kaiser mittelst einer Thronrede wird Mittwoch Vormittags 11 Uhr, die nächste Sitzung beider Häuser Donnerstag statthaben.

— Die „Wien. Ztg.“ erklärt in ihrer heutigen Abendausgabe bezüglich der Gerüchte, die über die Verhandlungen, betreffs der Bundeskriegsverfassung zirkuliren, daß politische Forderungen an Preußen nicht gestellt worden seien, namentlich nicht wegen einer Garantie des Besitzes Venetiens, welcher ohnehin durch bestehende Verträge gesichert sei. Sie sagt: Es sei zu bedauern, daß einzelne Parteiorgane versuchen, selbst zwischen deutschen Regierungen Mißtrauen auszustreuen. Die Regierungen seien von der Nothwendigkeit einer fortdauernden Verständigung und wahrer Einigkeit durchdrungen und seien die guten Beziehungen zwischen Preußen und Oesterreich keinen Augenblick gefährdet gewesen.

Triest, Montag, 29. April.

Mit der Levantepost aus Zante vom 24. d. eingegangene Berichte melden, daß Abends vorher ein Konflikt zwischen der englischen Besatzung und der Bevölkerung stattgefunden hatte und daß dabei zwölf Soldaten und acht Einwohner Zantes verwundet worden waren.

Turin, Montag, 29. April.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer legte der Finanzminister einen Gesetzentwurf betreffs der zu machenden Anleihe von 500 Millionen Francs vor. Das Deficit beträgt 314 Millionen.

Paris, Dienstag 30. April, Abends.

Die heutige „Patrie“ versichert, es sei eine Proklamation des Gouverneurs der jonischen Inseln erschienen, welche erkläre, daß, falls die Ruhestörungen, die an mehreren Punkten entstanden sind, fortdauern, der Belagerungszustand verhängt werden würde. — Die Stadt Corfu ist militairisch besetzt; die Truppen lagern daselbst auf den Straßen.

— Nach dem „Temps“ hätte die Pforte den Mächten vorgeschlagen, 1000 Franzosen so lange in Beyrut zu lassen bis die vollständige Ausführung der Reformen durch die europäische Kommission bewirkt sei.

München, 29. April.

In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer brachte der Kriegsminister einen Gesetzentwurf wegen Aufnahme einer Anleihe von 8 Millionen für die stattgehabten Rüstungen, und der Handelsminister wegen eines Anlehens von 20 Millionen für Eisenbahnbauten ein.

Paris, 29. April.

Wiederholt wird hier gemeldet, daß die Pforte dem Fürsten Couza die Vereinigung der Donaufürstenthümer unter Vorbehalt der Regelung durch die Pariser Conferenz zugestanden habe.

— Der italienische Gesandte in London, Marquis d'Azeglio, ist auf der Reise nach Turin hier durchgekommen. (H. N.)

Landtags-Angelegenheit.

Abgeordnetenhaus.

42ste Sitzung, am 29. April.

Präsident Simson eröffnet die Sitzung um 10¼ Uhr. — Am Ministertische v. Auerswald, v. d. Heydt, v. Patow, Graf Pückler, Graf v. Schwerin, v. Bernuth. — Die Tribünen sind dicht besetzt.

Bei fortgesetzter Berathung der Frage des Ministerverantwortlichkeits-Gesetzes spricht zunächst:

Abg. v. Berg: Für den Behreud'schen Antrag stimme ich nicht, weil ich niemals für ein bestimmt formulirt eingebrachtes Gesetz in dieser Materie stimmen werde, aus folgenden Gründen: es ist das Gesetz eine Fortsetzung und Ergänzung der Verfassungsarbeit, und der Weg, der dafür vorgezeichnet ist, ist der einer besondern Gesetzgebung; es reicht also die Vereinbarung über ein solches Gesetz etwas über die jedesmaligen Minister hinaus. Der König hat, als er die Verfassung beschwor, einen Theil seiner Hoheitsrechte daran gegeben, aber die Grenze nicht angegeben, wie weit dies gehen solle, und da glaube ich, wir thun besser, wenn wir ein solches Gesetz nicht vorlegen. Wenn der Abg. Behrend gleich einen formulirten Gesetzentwurf eingebracht hat, weil man den Ministern nicht zumuthen könne, ein Gesetz gegen sich selbst zu machen, so erwidere ich darauf: ein Minister, der da glaubt, er mache das Gesetz gegen sich selbst, der wird ein solches Gesetz überhaupt nicht vorlegen. (Beifall.) Die Herren Minister kennen ja jenen Wentzelschen Entwurf auch und haben ihn doch nicht beliebt. Hätte aber der Antrag Behrend keinen andern Zweck, als die Staatsregierung aufzufordern, in die Berathung mit uns einzutreten, dann ist der Antrag v. Carlowitz eben so geeignet, diesen Zweck zu erfüllen. Ich würde also in der Lage sein, für den Antrag v. Carlowitz zu stimmen. Dagegen habe ich aber mehrere Bedenken. Das nächste Bedenken ist, daß unsere Gesetzgebung sich in einem etwas schnellen Flusse befindet. (Heiterkeit). Seit Erstattung dieses Berichts scheinen mir eine ganze Menge von neuen Erwägungen hinzugekommen zu sein, welche bei einem solchen Gesetze in Betracht gezogen werden müssen, und solche Erwägungen machen sich nicht in ein paar Stunden. Auf Antrag des Abg. v. Vincke ist z. B. die Erklärung abgegeben, daß es wünschenswerth sei, die Stelle der Anklage in unserm Staate zu verändern. Dies wird auch auf die Ministerverantwortlichkeit von Einfluß sein. Wir müssen doch sicher sein, daß, wenn solche Dinge zusammen gehören, sie auch zusammen berathen werden, und gerade bei solchem Gesetze scheint mir die eingehendste Erwägung nothwendig zu sein. Dann möchte ich mich nun noch gegen diejenigen Herren wenden, die mit besonderer Emphase es immer betonen, daß sie Royalisten sind, daß sie die Rechte der Krone vertheidigen. Ich muß gestehen, wenn ich an einem andern Orte — ich weiß nicht ob mit Hochmuth oder mit Wehmuth — kleine Herren sagen höre, daß sie vor dem Einzuge der Hohenzollern in die Mark schon große Herren gewesen seien (Heiterkeit), wenn ich dann die Geschichte der Hohenzollern betrachte und sehe, wie lange ihr bestes Bestreben, ihr ruhmwürdigstes Bestreben dahin gegangen ist, diese sogenannten großen Herren zu kleinen Herren zu machen, so scheint es mir, als wenn unser Thron seiner Natur und Geschichte nach sich nicht auf sie zu stützen hat, sondern daß er sich auf das ganze Volk stützt. (Rechts: sehr gut!) Das ist gerade der große Dank, den Preußen dem Hause Hohenzollern schuldet, daß es alle kleinere Macht, die sich zwischen die große Staatsgewalt, die damalige absolute Monarchie, und zwischen die Masse des Volkes stellte, zu Boden gedrückt hat, und daß es den Herren mit eiserner Faust bewiesen hat, daß sie zu gleichem Gehorsam unter den Willen und die Macht des Fürsten sich beugen müssen. Es ist möglich geworden, jetzt alle Preußen zu gleichem freiwilligen und männlichen Gehorsam unter das Gesetz des Fürsten zu erheben. (Bravo rechts.) Ich behaupte, derjenige dient seinem Könige am loyalsten, am besten, der ihm in dem Geiste dient, der Hohenzollern groß gemacht hat unter den deutschen Fürstengeschlechtern und Preußen seinen hohen Rang unter den Staaten der Welt eingeräumt hat. (Lebhaftes Bravo.)

Abg. Schultze (Berlin): Gegen die Bedenken, als ob ein Ministerverantwortlichkeits-Gesetz eine Schwächung der monarchischen Gewalt enthalte, haben mir die Vorredner nur eine dürftige Nachlese übriggelassen. Ich will nur hinzufügen, daß, wenn die Anhänger dieser Meinuug in einem solchen Gesetz die Erzeugung eines Dualismus zwischen Regierung und Volk sehen, ein solcher Dualismus schon vorhanden ist, da, wo eine Verfassung existirt und eine Landesvertretung mit der Kontrolle über die Beobachtung dieser Verfassung, jedenfalls mit der Kontrole über den Staatshaushalt. Da aber ohne diese Institute von constitutionellen Einrichtungen durchaus keine Rede sein kann, so richten sich ihre Angriffe also weniger gegen das Ministerverantwortlichkeits-Gesetz als gegen das constitutionelle System überhaupt; sie identifiziren aber das monarchische Prinzip mit dem Absolutismus, und das ist der schlechteste Dienst, den man der Monarchie leisten kann (sehr richtig!). Die Strömung der Gegenwart, die Ideen der forschreitenden Civilisation, stehen damit im grellsten Widerspruch. Die Erfahrungen des letzten Decenniums zeigen, daß dagegen nicht wenige Fürsten, welche dieselben gering achteten und mit Füßen traten, jetzt als Gäste fremder Höfe durch Europa wandern (sehr gut!). Von anderer Seite ist nun geltend gemacht, daß jetzt wo wir ein Ministerium des Vertrauens besitzen, auf das ein solches Gesetz keine Anwendung finden würde, der Zeitpunkt nicht da sei, um ein solches Gesetz des Mißtrauens zu beschließen. Ich glaube aber, daß dies gerade der beste Zeitpunkt ist. Oder wollen Sie etwa warten, bis ein Ministerium uns gegenübersitzt, wo ein solches Gesetz eine Nothwendigkeit wäre? Dann dürfte es wohl zu spät sein. — Lassen Sie uns mit dem Ausbau der Verfassung eilen;

berücksichtigen wir jene berechtigte Bewegung unseres Volkes; sehen Sie zu, daß dieselbe zum Heil des Staats und der Dynastie ausschlage. Schlagen Sie dieselbe nicht gering an und dulden Sie nicht, daß sie nach irgend einer Seite in ein bloßes Parteigetriebe herabgezogen wird. (Bravo.)

Abg. Burghart: Von dem Amendement Behrend ist eine rasche Erledigung der Sache nicht zu erwarten; ich empfehle den Antrag Carlowitz. Wir sind berufen, die Rechte des Landes zu wehren, und eins der wichtigsten Rechte des Landes ist die Minister-Anklage. (Bravo.)

Abg. v. Prittwitz: Seine Freunde und er könnten sich nicht an einer Maßregel betheiligen, welche eine Schmälerung der Königlichen Gewalt bezwecke.

Abg. Mathis (Barnim): Als die vorliegende Frage zuerst im engeren Kreise zur Sprache kam, habe ich mich gegen den bezüglichen Antrag erklärt, weil nach meiner Ansicht das Gesetz von der Regierung aus freier unprovozirter Initiative vorgelegt werden solle. Ich wurde darin bestärkt durch das Gerücht, daß die Regierung eine solche Vorlage beabsichtige. Wenn aber hier diese Frage an mich herantritt, so kann ich nicht anders, als mit Ja antworten, und ich werde deshalb für den Carlowitz'schen Antrag stimmen.

Abg. v. Blankenburg: Man sage, es sei in diesem Hause kein einziges Mitglied, welches nicht dem monarchischen Prinzip anhänge; das sei sehr leicht gesagt, aber schwer sei es, daraufhin Schlüsse zu bauen. Die Engländer, die Franzosen seien auch Anhänger des monarchischen Prinzips; solle man sich deshalb ihre Verfassungen zum Muster nehmen? Das Wort des Dichters sei ihm hier eingefallen: „Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind, in dürren Blättern säuselt der Wind." Man suche wegen der Ministerverantwortlichkeit die Gegner zu beruhigen, aber im Grunde sei dieselbe doch nichts anderes, als eine Abschwächung der Krone.

Abg. v. Vincke: Es handle sich hier nicht um Verantwortlichkeit der Minister für Beschädigung von Privat-Personen, dafür reiche das in den letzten Tagen berathene Gesetz aus, welches die Minister wie jeden anderen Beamten verantwortlich mache; es handle sich auch nicht um solche Fälle, welche die Kammern im Wege der Interpellation oder Resolution erledigen können, sondern um die drei speziellen in der Verfassung hervorgehobenen Fälle, welche, Gott sei Dank! noch nie in Preußen vorgekommen seien und hoffentlich niemals vorkommen würden: Verletzung der Verfassung, Bestechung und Verrath. Unter parlamentarischer Regierung verstehe man keineswegs eine Regierung, welche das Recht habe, Minister ein- und abzusetzen (dieses Recht gebe die Verfassung allein dem Könige); es handle sich hier nur darum, daß die Minister, wenn sie auf den Standpunkt gemeiner Verbrecher herabgesunken, bestraft werden sollen. Wenn man sage, derartiges könne nie eintreten, nun, so schade das Gesetz nicht und man brauchte sich nicht so viel Mühe zu geben, um dasselbe zu hintertreiben.

Der Schluß der Diskussion ist von dem Abg. Denzin (Heiterkeit) beantragt; das Resultat der Abstimmung ist zweifelhaft, die Diskussion wird demzufolge fortgesetzt. Nachdem noch Abg. Reichensperger (Geldern) gesprochen, wird der Schluß der Diskussion angenommen. Folgen persönliche Bemerkungen.

Abg. v. Carlowitz: Die Minister-Verantwortlichkeit sei das nothwendige Correlat der Unverantwortlichkeit des Königs. Der Mangel eines Verantwortlichkeitsgesetzes führe dahin, daß unser Staatsleben nur ein Leben des Scheins werde. — Er selbst sei früher der Ansicht gewesen, daß sofort ein formulirter Gesetzentwurf, und zwar der vom Abg. Behrend vorgelegte, eingebracht werden müsse, allein eine Rücksprache mit seinen politischen Freunden habe ihn veranlaßt, davon abzustehen, und auch der Abg. Behrend hätte eingedenk sein sollen des alten Spruches: Alles hat seine Zeit. Es komme darauf an, daß aus einem solchen Gesetze alle doktrinären Elemente entfernt gehalten würden. — Er würde es gern gesehen haben, daß das Ministerium einen solchen Gesetzentwurf vorgelegt hätte, das würde das Vertrauen erhöht haben; dies sei nicht geschehen, und er habe deshalb seinen Antrag gestellt, dessen Erfolg nach der Erklärung der Regierung in der Kommission abgewartet werden müsse.

Abg. Behrend (Danzig): Die Nothwendigkeit des Gesetzes sei von allen Rednern bis auf drei anerkannt. Wenn man ihm einwende, er möge des alten Spruches eingedenk sein, daß Alles seine Zeit habe, so erwidere er: seine Pflicht zu thun, sei stets an der Zeit. Er habe genau in dem Sinne gehandelt wie der verstorbene Wentzel, welcher der Ansicht gewesen, daß der Antrag auf Erlaß eines Ministerverantwortlichkeits-Gesetzes in jeder Session wiederholt werden müsse. Solche Beharrlichkeit bleibe nach der Geschichte nicht ohne Erfolg.

Berichterstatter Abg. Gneist: Er könne die äußere Berechtigung des Behrend'schen Antrages nicht bestreiten; die Ministerverantwortlichkeit sei kein leerer Wahn, sie sei eine tiefe innere berechtigte Forderung, jedenfalls einer der Schlußsteine der Verfassung. Man müsse auch das Vertrauen zu allen Seiten des Hauses haben, daß ein Gesetz über die Materie nicht zu Parteizwecken benutzt werden würde. Es handle sich gegenwärtig nur noch um die Opportunitätsfrage und in dieser Beziehung empfehle sich der Antrag der Kommission, um dessen Annahme mit möglichst großer Majorität er in der Erwägung bitte, daß es um Ausfüllung einer Lücke in unserem Verfassungsleben sich handle. (Bravo.)

Bei der Abstimmung wird der Behrend'sche Antrag auf Zurückweisung an die Kommission zur materiellen Prüfung abgelehnt (dafür nur die Abgg. Behrend und Genossen und die Polen) die Reichensperger'sche motivirte Tagesordnung ebenfalls abgelehnt (dafür nur das Centrum); der Kommissionsantrag (Erwartung einer betreffenden Vorlage in nächster Session) mit großer Majorität angenommen; dagegen nur die Fraktionen Blankenburg, Pückler, Arnim; dafür auch die Minister. — Schluß der Sitzung 2½ Uhr.

Rundschau.

Berlin, 30. April. In der heutigen (21.) Sitzung des Herrenhauses brachte der Justizminister das Einführungsgesetz zum allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuche ein. — Die Vorlagen wegen der Zinsgarantieen für die pommerschen Bahnen und die Rhein-Nahe-Bahn, wegen des Baues der Bahn von Altenbeken bis zur Landesgrenze und wegen der Ermäßigung der Bergwerksabgaben wurden nach den Anträgen der Kommissionen erledigt. Beim Schluß unseres Blattes stand die Novelle zur Gewerbeordnung zur Berathung.

— Die bekannten Eichhoff'schen Brochüren, gegen das hiesige Polizei-Präsidium und gegen Beamte desselben gerichtet, erregten, wegen einzelner in ihnen enthaltenen Thatsachen, bei der gedachten Behörde die Vermuthung, daß einer oder mehrere ihrer Beamten mit dem Verfasser der Schriften in Verbindung ständen und ihn mit Nachrichten bedienen. In den letzten Tagen scheint sich der desfallsige Verdacht auf die Person des Polizeilieutenant Hermann gelenkt zu haben. Nachdem derselbe am Sonnabend durch den Regierungsrath Gerber disziplinarisch verantwortlich vernommen worden, ist gestern (Donnerstag) die Amtssuspension des genannten Beamten erfolgt und zwar, wie es heißt, in Gemäßheit eines Beschlusses, der in einer an demselben Tage gehaltenen Sitzung des Polizei-Präsidium gefaßt sein soll. Es hat sich jetzt auch in Ansehung des Polizeilieutenant Hermann herausgestellt, daß derselbe vor etwa 13 Jahren, als damals interimistischer Kriminal-Kommissarius, wegen fahrlässigen Meineides (falscher diensteidlicher Versicherung kriminell bestraft ist.

— Wie wir vernehmen, hat der Polizei-Präsident Freiherr v. Zedlitz sofort, nachdem der Bericht des Referenten der Stadtverordneten-Versammlung über die Angelegenheit der hiesigen Polizeiverwaltung durch die Zeitungen zu seiner Kenntniß gekommen, denselben an die Staatsanwaltschaft mit der Bitte eingesandt, das Material zu prüfen und, insofern sie dazu Veranlassung finde, die Anklage zu erheben. — Außerdem hat der Polizei-Präsident auch sogleich bei dem Minister des Innern auf eine schleunige und strenge Untersuchung angetragen.

— Gegen 380 Personen, zum größten Theil aus den östlichen Provinzen und Pommern kommend und dem Handwerker- und Bauernstande angehörend, gingen gestern Vormittags hier durch nach Amerika.

— Die „Schlesische Ztg." meldet aus Breslau: Kürzlich kamen hier als Frachtgut mit der Märkischen Eisenbahn über Görlitz aus Sachsen 80 Centner Colophonium, wie der Begleitschein lautete, des Abends hier an und blieben über Nacht im hiesigen Steueramtsschuppen liegen, da sie erst am andern Morgen nach ihrem Bestimmungsorte, einer Stadt in der Walachei, abgehen konnten. Jetzt hat sich nun erst ermittelt, daß jenes angebliche Colophonium Pulver war, da an der walachischen Grenze zufällig eine steueramtliche Nachwägung der Fässer stattgefunden und sich dabei ein Manco ergeben hat, welches zur Entdeckung der gefährlichen Ladung führte. Dieselbe wurde selbstverständlich mit Beschlag belegt, und soll die Untersuchung zur Ermittelung des Absenders des Pulvers im vollen Gange sein. Gegenüber den Vorsichtsmaßregeln bei dergleichen Transporten muß es als ein wahres Wunder betrachtet werden, daß die Sendung bei den wiederholten Umladungen und während der Fahrt nicht durch irgend einen Zufall, und namentlich in Breslau, wo sie längere Zeit liegen blieb, und als Colophonium ohne alle Vorsicht eben so wie anderwärts behandelt wurde, explodirte. Das angebliche Colophonium war nicht in Fässer verpackt, sondern in eine große Anzahl blecherner Flaschen gefüllt, wie sie zum Transport von Lack benutzt zu werden pflegen. In dem Halse dieser blechernen Flaschen soll nun ein kleiner Cylinder angebracht gewesen sein, welcher Colophonium und in einzelnen Gefäßen vielleicht auch Lack enthielt, damit bei einer etwaigen steueramtlichen Revision auf den Grenz-Stationen der Betrug nicht gleich zur Entdeckung kommen konnte. Diese wurde endlich dadurch herbeigeführt, daß sich eine der Flaschen unterwegs zum Theil entleerte."

— Wie die „Triersche Ztg." berichtet, steht das Projekt, Coblenz mit Saarlouis und Luxemburg über Trier durch eine Eisenbahn zu verbinden, mit einem andern bereits zum öftern ins Auge gefaßten Plane im Zusammenhange, nämlich mit dem einer großartigen Befestigung der Umgegend Triers. Danach würde Trier jenen an und für sich, wenn auch, wie namentlich Luxemburg, starken, doch in Hinsicht der Ausdehnung zu unbedeutenden Festungen zum Stützpunkte dienen und selbst an Coblenz-Ehrenbreitstein einen Rückhalt haben, der wieder mit Mainz, Köln und dem ganzen übrigen Deutschland in engster Verbindung steht. Auf diese Weise würde im südwestlichen Winkel Preußens ein Netz von Festungen gebildet, das wohl in fortifikatorischer und strategischer Hinsicht seines Gleichen nicht findet.

Wien. Erzherzog Ferdinand Max, als Chef der österreichischen Marine, wird, wie verlautet, im Reichsrath einen Dringlichkeits-Antrag, das Marine-Budget auf 30 Millionen Gulden zu erhöhen, einbringen. Der Finanzminister soll es halb und halb abgelehnt haben, die Wünsche des Erzherzogs in seiner Budgetvorlage zu berücksichtigen, und so würde dieser seine Ansichten als Mitglied des Herrenhauses selbstständig zur Geltung bringen.

Turin, 25. April. Cavour hat, als Marine-Minister, die Ernennungen und Rangerhöhungen, welche Garibaldi als Diktator in Bezug auf ehemalige Marine-Offiziere der neapolitanischen Flotte ertheilt hatte, bestätigt; dagegen ist in Betreff der von Garibaldi organisirten sicilischen Marine noch kein fester Beschluß erfolgt.

Verona, 26. April. Verläßlichen Nachrichten zufolge, die aus Wiener Blättern mitgetheilt werden, fanden am 24. Abends in Mailand tumultuarische Zusammenrottungen der venetianischen Emigranten statt. Dieselben durchzogen die Straßen unter dem Rufe: „Es lebe Garibaldi, es lebe die Republik!" Die Mailänder Blätter erwähnen dieses Vorfalles nicht. — Unter dem 27. April wird aus Mailand gemeldet, daß viele venetianische Emigranten, welche am 23. an der stattgehabten Demonstration theilgenommen, verhaftet werden.

Rom. Unter dem 15. April hat die päpstliche Regierung gegen die Annahme des Titels „König von Italien" durch Victor Emanuel protestirt. Das Rundschreiben des Kardinal-Staatssecretairs Antonelli an die diplomatischen Agenten der römischen Kurie lautet nach der „Indépendance Belge" wie folgt:

„Ein katholischer König, der jeden religiösen Grundsatz in Vergessenheit bringt, jedes Recht verachtet, jedes Gesetz mit Füßen tritt, nimmt, nachdem er nach und nach das erhabene Haupt der katholischen Kirche um den größten und blühendsten Theil seiner rechtmäßigen Besitzungen beraubt hat, jetzt den Titel „König von Italien" an. Damit will er auf den kirchenschänderischen Raub, den er bereits verübt und den seine Regierung auf Kosten des Patrimoniums Petri vervollständigen zu wollen, schon offen erklärt hat, den Stempel drücken. Obschon der heilige Vater bei jedem neuen Angriffe auf seine Souverainetät feierlich protestirt hat, so muß er doch nicht minder jetzt einen neuen Protest gegen den Streich erheben, mit welchem man einen Titel annimmt, der die Unrechtmäßigkeit so vieler früheren Gewaltstreiche gesetzlich machen soll. Es würde überflüssig sein, hier an die Heiligkeit des Besitzstandes des Patrimoniums der Kirche und an das Recht des Kirchenoberhauptes auf dieses Patrimonium zu erinnern, an dieses unbestreitbare Recht, welches zu aller Zeit und von allen Regierungen anerkannt wurde, und aus welchem folgt, daß der heilige Vater niemals den Titel „König von Italien", den sich der König von Sardinien anmaßt, wird anerkennen können, weil dieser Titel die Gerechtigkeit und das geheiligte Eigenthum der Kirche verletzt. Er kann ihn nicht nur nicht anerkennen, sondern er protestirt auch rückhaltslos und ausdrücklich gegen eine solche Usurpation. Der unterzeichnete Cardinal Staatssecretair ersucht Ew. Excellenz, diese im Namen Sr. Heiligkeit ausgefertigte Akte zur Kenntniß Ihrer Regierung zu bringen, und hält sich überzeugt, daß dieselbe deren vollkommene Angemessenheit anerkennen, sich einer solchen Entscheidung anschließen und durch ihren Einfluß dazu beitragen wird, dem gesetzlosen Stand der Dinge, welcher seit so langer Zeit die unglückliche Halbinsel tief betrübt, ein Ende zu machen. In diesen Gesinnungen &c. &c.

Rom, 15. April 1861. Kardinal Antonelli."

Paris, 24. April. Die offiziösen Blätter können einmal wieder nicht umhin, den von der „Independance belge" gemeldeten noch bevorstehenden Abzug der französischen Truppen aus Rom zu dementiren. Die achtbaren Organe wiederholen sich so oft, daß man geneigt werden könnte, ihnen Glauben zu schenken, wenn sie nicht so gar Unglaubliches mittheilten. Es ist freilich wahr, daß der hiesige Vertreter des Papstes, Maglia, sehr guter Dinge ist. Das Lachen wird aber bald vorüber sein. Ich weiß aus sehr guter Quelle, daß zwischen Turin und Paris ein Verhalten festgestellt worden ist, das der Welt den Beweis liefern wird, welche selbstständige Kraft der päpstlichen Regierung innewohnt. Die französischen Truppen sollen nämlich Rom verlassen; die Italiener aber nicht in den Kirchenstaat eindringen, sondern an der Grenze Posto fassen und die Verpflichtung übernehmen, alle Angriffe, von welcher Seite sie kommen sollten, abzuschlagen. Auf diese Weise würde der Papst Herr seines Landes werden und die Probe seiner Fähigkeit ablegen können. Das ist im Prinzip festgestellt, über die Zeit der Ausführung läßt sich bis jetzt noch nichts bestimmen.

— Man will hier wissen, daß Frankreich, ehe es sich zu einer definitiven Räumung Syriens entschließt, noch den Versuch zu machen gedenkt, von den Mächten die Bewilligung zu erhalten, mit 2500 Mann in Syrien verbleiben zu dürfen, denen sich dann 500 Mann Russen und 500 englische Marinetruppen anschließen sollen. Diese über verschiedene Orte Syriens, wo die Ruhe am meisten bedroht scheint, vertheilte Truppenzahl würde genügen, die Maroniten vor einem neuen Blutbade zu schützen. Sollte dieser Vorschlag zurückgewiesen werden, so würde Frankreich sich allerdings in eine Räumung Syriens finden, jedoch ausdrücklich die Türkei für den Fall, daß eine neue Intervention erforderlich scheinen sollte, verantwortlich machen.

— Man sagt, Prinz Napoleon wolle seine Entlassung als Divisionsgeneral geben, wenn ihm der Kaiser nicht den Oberbefehl über eine Division im Lager von Chalons übertragen werde. Man hat bemerkt, daß der Prinz der gestrigen Revue nicht beiwohnte, sonst fehlt er nie.

— Die hiesige türkische Gesandtschaft hat es sich einfallen lassen, von der Regierung Victor Emanuels ausgestellte Pässe für ungültig zu erklären; es war das aber nur eine vorübergehende Schwäche.

London. Der Augsb. Allg. Ztg. wird geschrieben: „In dem Hofe nahe stehenden Kreisen flüstert man, daß der Gemüthszustand der Königin Victoria seit dem Hintritt ihrer Mutter, der Herzogin von Kent, ein höchst trauervoller und gedrückter ist. Bis heute wo sie wieder im geheimen Rath den Vorsitz führte, war sie außer Stande, sich den Staatsgeschäften zu widmen oder auch nur ihren gewohnten häuslichen Kreis um sich zu sehen, In einem nun bald 42jährigen Leben war es — ein seltener Fall so langen ungetrübten Glückes — der erste schwere Verlust, der ihr Herz getroffen hat. Im Charakter unserer Königin verbindet sich eine große Willenskraft mit einem Ge-

fühl wärmster Anhänglichkeit für die nähern Angehörigen. Der Gram um ihre Mutter ist noch durch den Umstand vertieft, daß man sie bis zuletzt, wo sie dieselbe bewußtlos fand und 18 Stunden lang, von ihr unerkannt, an ihrem Sterbebette saß, über den tödtlichen Charakter ihrer Krankheit in Unwissenheit gelassen hatte. Erst seit den letzten Tagen zeigt sich Ihre Maj. etwas gefaßter. Und das ist gut; denn wie wollten wir armen Menschen sonst leben auf dem großen Leichenacker, der die Erde heißt?"

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 1. Mai.

— [Theatralisches.] Der gestrige Abend bot einen sehr befriedigenden Schluß für die diesjährige Theater-Saison, sowohl für die Direktion wie für das Publikum; denn erstere sah ein ganz gefülltes Haus und letzteres fand die beste Gelegenheit den Leistungen der Gesellschaft seine Anerkennung auszudrücken. In sehr animirter Stimmung wurden die jetzt von uns scheidenden Lieblinge, namentlich die Damen Ungar und Frau Pettenkofer, wie die Herren Winkelmann, Jansen, Griebel, Werner und Lipsky mit starkem Applaus empfangen; Frl. Ungar wurde auch mit reichen Blumenspenden erfreut. — Die mitwirkende verehrte Gastin Frau von Marra-Vollmer enthusiasmirte wiederum durch die meisterhafte Schattentanz-Arie aus „Dinorah" und entzückte durch den Vortrag mehrerer Lieder. Durch rauschenden Dacaporuf veranlaßt gab die Dame noch das reizende Lied: „Wenn die Schwalben heimwärts ziehen" als Abschiedsgruß zum Besten. Ein Lorbeerkranz und Blumen, ein dreimaliger Tusch des Orchesters und die Rufe: „Wiederkommen, wiederkommen!" werden der gefeierten Künstlerin den Beweis gegeben haben, daß unsere Stadt für wahre Kunst stets empfänglich ist. Nachdem zum Schlusse nochmals die hiesigen scheidenden Sänger gerufen waren, verlangte ein allgemeiner Ruf auch die Directorin Frau Rosa Dibbern, um ihr durch einen schallenden Bravoruf den Dank auszusprechen sowohl für die mit so vielen Mühen verknüpfte Direktionsführung, wie auch für die vielen genußreichen Abende, welche ihr ausgezeichnetes schauspielerisches Talent den Theaterfreunden in der abgelaufenen Saison verschafft hat.

— Es wird Manchen unserer Leser interessiren, zu erfahren, wohin das Geschick die bisher unserer Bühne angehörenden Mitglieder führt; wie wir hören, geht das Pettenkofersche Ehepaar nach Nürnberg; Frl. Ungar nach Leipzig; Frl. Wallbach nach Königsberg; Herr Winkelmann nach Berlin zurück in sein früheres Engagement an dem Fr.-Wilhelmstädtischen Theater; Hr. Jansen wird vorläufig an verschiedenen Bühnen gastiren; Hr. Griebel geht einstweilen nach Darmstadt; Hr. Lipsky und Hr. Deutschinger gehen nach Riga; Frl. Heuser nach Hamburg-Altona (Schmidt's Tivoli am Schulterblatt); Hr. Thomas und Hr. Zinner nach Breslau (Sommertheater); Hr. Werner nach Mannheim; Hr. Rösicke nach Kassel; Hr. Cabus nach Frankfurt a. O. (Sommertheater); Hr. Bartsch nach Cöln; Hr. Sekr. L'Arronge, nach Königsberg, woselbst er in gleicher Eigenschaft wie hier an dem dortigen Stadt-Theater eine Anstellung findet.

— [Bericht über die beiden letzten Sitzungen des Handwerker-Vereins.] In der vorletzten Sitzung des hiesigen Handwerker-Vereins entwickelte Herr Dr. Brandt in einem historischen Vortrage die Stufen, welche diejenige Kunst allmählich durchgemacht hat, die wir mit dem Namen „Artillerie" bezeichnen, d. h. die Kunst, den Feind aus der Ferne zu beschießen. An die wichtigsten Belagerungen des Alterthums knüpfte sich eine Darstellung der hauptsächlichsten Wurfmaschinen mit angewandter Elasticität. Dann kam das Mittelalter mit der Centrifugalkraft; nach den wichtigsten Erfindungen und Entdeckungen, welche das ganze Seewesen umgestalten, besprach Herr Dr. Brandt das eigentliche Geschützwesen zur See und beleuchtete die wesentlichsten Geschütze zur See, indem er einen Vergleich anstellte zwischen dem gegenwärtigen Standpunkte der See-Artillerie seit der Erfindung des Pulvers und der verschiedenen Geschütze und den Leistungen früherer Zeiten. Hieran knüpfte sich eine lebhafte Debatte und die Besprechung der im Fragekasten befindlichen Fragen, welche meist naturhistorischer Art waren. — In der gestrigen Schluß-Sitzung des Handwerker-Vereins fiel der eigentliche Vortrag wegen Abhaltung des betreffenden Herrn aus; der stellvertretende Vorsitzende, Herr Rechts-Anwalt Lipke, las dafür die Rede des Herrn Schultze-Delitsch im Berliner Handwerkerverein „über Arbeit und Bildung" vor, welche von der Versammlung mit lebhaftem Interesse angehört wurde. Herr Rechts-Anwalt Lipke gab dann eine Uebersicht über den Standpunkt des hiesigen Handwerker-Vereins und der Fragekasten lieferte auch noch einiges Material zur Besprechung. Den Schluß bildete die Frage, in welcher Weise der Handwerker-Verein auch während seiner Vertagung bis zum Anfange des Oktober noch ferner zusammenhalten wolle. Es bildete sich ein kleiner Ausschuß, gleichsam ein Stamm, aus welchen im Herbste hoffentlich schöne Zweige emporsprossen werden. Ein Inserat von Seiten des Vorstandes wird im Laufe des Sommers die Mitglieder hin und wieder zusammenrufen. So wünschen wir die Schwierigkeiten, auf welche Hr. Rechts-Anwalt Lipke hinwies, allmählich beseitigt und rufen dem Handwerker-Verein ein herzliches: Auf Wiedersehn! zu. x.

— Gestern Abend halb 9 Uhr setzte ein hellgerötheter Horizont die Bewohner der Stadt in Schrecken. Es war in einem Schuppen auf dem Mühlenbauhof jenseits der großen Mühle an der Böttchergasse Feuer ausgebrochen, welches für die dortige Gegend Verderben bringend zu werden schien. Durch die herbeigeeilte Feuerwehr wurde indeß das weitere Umsichgreifen des Feuers verhindert, und wurden nur die Werkschuppen des Bauhofes und die Zäune ein Raub der Flammen.

— Als der gestrige Feuerlärm auch das Theaterpublikum beunruhigte, eilte unter andern auch Herr Brauereibesitzer Rohloff nach Hause, um etwaigen Schaden von seinen naheliegenden Gebäuden abzuwehren. An der Ecke der Schmiedegasse vertraten mehrere Arbeitsleute ihm den Weg und stellte ihm einer derselben ein Bein und brachte ihn zum Fall. Beim Aufstehen erhielt Herr Rohloff von einem der Bösewichte einen Schlag mit einem stumpfen Instrumente an die Backe. Sofort eilte Herr Rohloff trotz des Blutes nach Hause, suchte sich 6 handfeste Brauerknechte aus und verfolgte die Arbeiter, welche inzwischen in's Nötzel'sche Schanklokal gegangen waren. Trotz der Gegenwehr, bei welcher noch 2 Brauerknechte durch Messerstiche verwundet, wurden die Uebelthäter dingfest gemacht und in ziemlich bearbeitetem Zustande ins rathhäusliche Gefängniß abgeliefert.

— Während gestern Abend Feuerlärm ertönte schlenderten 5 Arbeitsleute Arm in Arm über den Holzmarkt, Vorübergehende insultirend. Das zur Ausführung eines Auftrages von ihrer Brodherrschaft ausgeschickte Dienstmädchen aus dem Hause Töpfergasse No. 1, wurde gleichfalls von den Unholden angefallen, mit unmoralischen Anträgen verfolgt und erhielt als sie sich standhaft weigerte mit nach dem Walle zu gehen von einem derselben einen gefährlichen Messerschnitt in den rechten Unterschenkel. Zwei auf das Geschrei des armen Mädchens herbeigeeilte Soldaten ergriffen den Bösewicht, das beschädigte Mädchen mußte jedoch in einer Droschke nach dem Stadtlazareth geschafft werden.

— Die Kreutzberg'sche Menagerie verläßt am nächsten Montag unsere Stadt und geht per Eisenbahn zunächst nach Bromberg.

— Wegen Mangel an Raum mußte die Fortsetzung der Novelle „Der 25. November" bis morgen zurückbleiben.

Graudenz. Das Wander-Fest des Vereins westpreußischer Landwirthe wird im bevorstehenden Herbste in Culm stattfinden. Wie in vorigem Jahre Seitens der städtischen Behörden in Graudenz wird es in diesem Jahre von der Stadt Culm fördersam begrüßt. Ein aus den anliegenden Kreisen zusammengezogenes Comitee wird am 2. Mai in Culm das Programm zu dem Feste entwerfen.

Memel, 22. April. Das diesjährige Getreidegeschäft unseres Platzes soll, wie man hört, dem im vorigen Jahre an Ausdehnung bedeutend nachstehen, was um so mehr auffällt, als die schlechten Erndten in Frankreich und England den Bedarf an Getreide für jene Länder außer Zweifel setzen. Man hofft, daß bei noch größerer rückgängiger Bewegung der Preise das Ausfuhrgeschäft im Laufe des Sommers zu einer Lebhaftigkeit gelangen werde.

— Den 23. d. wurde die Prüfung in der hiesigen Navigationsschule beendet; zu derselben hatten sich 6 Schiffer- und 3 Steuermanns-Candidaten gemeldet. Erstere bestanden sämmtlich das Examen als Schiffer 2. Klasse und erhielten 2 davon das Prädikat „recht gut", die übrigen „gut." Von den 3 Steuermanns-Candidaten wurde Einer zurückgewiesen und die beiden Andern erhielten die Befähigung als Steuermann 1. Kl. mit dem Prädikat „gut."

Bromberg. Ende voriger Woche bemerkte der Maschinenführer M., als der Güterzug von Berlin nach Bromberg die Gegend von Ossowoberg passirte, aus weiter Ferne einen Gegenstand, der auf dem Bahngeleise lag. Er ließ bremsen und fuhr langsam vorwärts. Man fand ein schlafendes Kind, ein Mädchen von 5 Jahren. Durch die Aufmerksamkeit und Umsicht des Maschinenführers M. ist ein großes Unglück abgewandt, ein Menschenleben gerettet worden.

Inowraclaw, 25. April. Von hier schreibt man der „Pos. Ztg.": „Als Beweis, daß es immer noch Geistliche giebt, welche zu der Ueberzeugung nicht gelangen können, daß Politik nicht in die Kirche gehöre, kann Folgendes dienen: Bei der neulichen Beisetzung des verstorbenen Herrn v. Zawadzki auf Sukowy hat in der Kirche zu Polanowitz der fungirende Geistliche Vikar L. aus Strzelno sich veranlaßt gesehen, eine politische Leichenrede zu halten, in welcher er u. A. die Zuhörer ermahnte, „wach zu sein, da der Zeitpunkt der Auferstehung Polens vielleicht nicht fern sei". Die jungen Polen tragen hier mit ziemlicher Ostentation die im Königreiche Polen so schwer verpönten Trauer-Zeichen. Das aber ist auch bei uns das einzige äußere Zeichen einer Theilnahme an der polnischen Agitation. Das im diesseitigen Kreise unter den Gutsbesitzern ziemlich stark vertretene deutsche Element dürfte darauf ebenso großen Einfluß geübt haben, als die Ueberzeugung, die bei allen besonnenen Polen immer mehr sich geltend macht, daß mit derartigen Manifestationen und Agitationen nichts wahrhaft Gutes erreicht werden kann, und daß, wollte man damit fortfahren, die Staatsregierung vollkommen Willens und in der Lage sein würde, denselben ein sofortiges Ende zu machen. Der in voriger Woche in Strzelno zum Gedächtniß der in Warschau Gefallenen abgehaltene Trauergottesdienst hat keine erhebliche Betheiligung gefunden. Es mag aber doch erwähnt sein, daß auch einige jüdische junge Leute dieser Feier ihre Theilnahme nicht versagen zu dürfen glaubten."

Warschau. In einem der „Pr. Z." aus Warschau vom 22. zugegangenen Schreiben wird als Ursache der Weigerung vieler Bauern, Frohndienste zu leisten, angegeben, daß mehrere Gutsbesitzer, um die Bauern für die patriotischen Bewegungen zu gewinnen, denselben erklärt hätten, den Robot (Frohndienste) gegen eine mäßige Zahlung ablösen und diese Zahlung nach 40 Jahren amortisiren zu wollen, so daß die Bauern dann ihre Grundstücke als freies Eigenthum besitzen würden. Sie Bauern aber in ihrem tief gewurzelten Mißtrauen gegen die Gutsbesitzer forderten nun sogleich den Erlaß aller Frohndienste und den Besitz ihrer Güter als freies Eigenthum, und da ihnen dies nicht bewilligt wurde, weigerten sie sich hartnäckig, den Frohndienst ferner zu leisten. Die Bemühungen der Regierung, die renitenten Bauern durch Vorstellungen zu ihrer Pflicht zurückzuführen, seien bisher vergebens gewesen, und da die Zahl dieser die Frohndienste weigernden Bauern sich schon auf ungefähr 50,000 belaufe, so würde wohl — meint der Schreiber — der Regierung nichts anderes übrig bleiben, als die Regulirung dieser Angelegenheit selbst in die Hand zu nehmen und die Auseinandersetzung der Gutsherren und Bauern so rasch als möglich zu bewerkstelligen — wobei in Aussicht gestellt wird, daß eine solche Auseinandersetzung nicht ganz nach dem Sinn und Wunsch der Gutsbesitzer ausfallen dürfte.

Stadt-Theater.

Den ächten Theatergängern gewährt es ein seltenes Vergnügen, sich unter einer großen Zahl von Zuschauern zu befinden, die alle gekommen sind, um sich nach Herzenslust zu amüsiren. Ein solches Vergnügen stand gestern in unserem Stadt-Theater in der schönsten Blüthe. Die Zuschauerräume waren bis auf den letzten Platz gefüllt, und Niemand war wohl in denselben, dem seine Hoffnung auf einen heitern Abend unerfüllt geblieben ist. Den Reigen der interessanten Vorstellung, die den Schluß der Theater-Saison bildete, eröffnete Frau v. Marra-Vollmer mit der Schattentanz-Arie aus Meyerbeer's Oper „Dinorah" und erzielte mit derselben die bekannte grandiose Wirkung. — Hierauf kam Offenbach's „Orpheus in der Unterwelt" zur Darstellung. Sämmtliche Darsteller gaben ihre Rollen mit außerordentlichem Humor und die heitere Stimmung, in welcher sich das Publikum befand, war ganz dazu angethan, ihren Leistungen die dankbarste Aufnahme zu verschaffen, so daß kein Witz verloren ging und die muntern Launen auf der Bühne das lauteste Echo im Zuschauerraum fand. — Jeder wurde von dem magnetischen Strom des entfesselten Humors und Witzes mit fortgerissen. Den würdigsten Schluß bildete der Lieder-Vortrag der Frau v. Marra-Vollmer. Sie sang zuerst ein Lied von Meyerbeer: „Frühling im Versteck" (Text von Lua). Was die Composition anbetrifft, so zeigt sie, daß der große dramatische Componist auch in dem reiferen Mannesalter sich den Sinn ächter Kindlichkeit zu erhalten gewußt und es versteht, seinem gewaltigen Genie selbst in der einfachsten Liedform mit der höchsten Naivität und Grazie Ausdruck zu geben. Nebenbei bemerken wir, daß diese Composition zu Meyerbeer's 40 Melodie'n gehört, welche vor mehreren Jahren in einer prachtvollen Ausgabe zu Paris erschienen sind. Das zweite von Frau v. Marra gesungene Taubertsche Lied: „An die Nachtigall*) (Text ebenfalls von Lua) ist in der Composition durch die feinste Natursinnigkeit ausgezeichnet, so daß bei dem vollendeten Vortrag die Wirkung nicht fehlen konnte. — Das Abt'sche Lied: „Vogelgesang" und das russische Volkslied: „Die Nachtigall" erregten wiederum wie auch das von der scheidenden Künstlerin gesungene Abschiedslied den größten Enthusiasmus. Ueber die Ovationen, deren sich die Lieblinge des Publikums an dem glänzenden Theaterabend zu erfreuen, findet sich das Nähere unter den Local-Notizen.

*) Berlin, bei Bote und Bock.

Handel und Gewerbe.

Danzig. Im Monat April sind folgende Schiffe in den Hafen von Neufahrwasser eingekommen: 325 Segel- und 20 Dampfschiffe. Summa 345 Schiffe. Davon kamen aus englischen Häfen 100, dänischen 56, preußischen 51, holländischen 48, schwedischen und norwegischen 40, mecklenburgischen 14, belgischen 7, hamburgischen 6, bremischen, hannöverschen u. französischeu, je 5, lübeckschen 4, oldenburgischen 3, u. sizilianischen 1.

Von den eingekommenen Schiffen hatten geladen: Ballast 158, Steinkohlen 58, Stückgüter 30, Alt Eisen 15, Eisenbahnschienen 14, Heeringe, u. Roggen, je 7, Cement 6, Mauersteine, u. Eisenbahnbrücken, je 4, Eisen u. Eisenbahnwaaren 3, Steinkohlen u. Coak, Steinkohlen u. Cement, Steinkohlen u. Stückgüter, Eisen, Eisen u. Stückgüter, Roheisen u. Stückgüter, Thran, Dachpfanuen, Früchte u. Südfrüchte, Schiffsbauholz u. Stückgüter, je 2, Ballast u. Thran, Ballast u. Eisen, Kalksteine, Gypssteine, Porzelanerde, Steinkohlen u. Schleifsteine, Coak u. Stückgüter, Coak u. Schleifsteine, Roheisen u. Theer, Dachpfannen u. Fett, Cement u. Schlemmkreide, Kalk, Leinsaamen, Roggen u. Erbsen, Lumpen, je 1.

Abgesegelt sind: 243 Segel- uud 19 Dampfschiffe. Summa 262 Schiffe. Davon gingen nach englischen Häfen 144, holländischen 26, französischen 25, schwedischen u. norwegischen 24, dänischen 19, preußischen 11, bremischen, spanischen, je 4, hannöverschen, belgischen je 2, lübeckschen 1.

Von den abgesegelten Schiffen hatten geladen: Holz 120, Roggen 38, Weizen 30, Weizen u. Erbsen, Erbsen, je 15, Roggen u. Erbsen, Stückgüter, je 7, Ballast 5, versch. Getreide, versch. Getreide u. div. Güter, je 3, Holz u. Doppelbier, Holz u. Erbsen, Weizeu und Gerste, je 2, Holz u. gesalz. Fleisch, Holz u. Theer, Weizen u. Roggen, versch. Getr. u. Doppelbier, versch. Getr. u. Weidasche, Gerste, Erbsen u. Wicken, Erbsen u. Weidasche, Erbsen u. Hafer, Stückgüter u. Klei, Leinsaamen, Eisen, Heeringe, je 1.

Danzig. Vom 1. bis 30. April wurden von hier aus an Getreide, Wicken, Lein- und Rappsaamen seewärts verschifft: Weizen 5864 L. 30 Sch., Roggen 2914 L. 34 Sch., Gerste 404 L. 12 Sch., Hafer 112 L. 48 Sch., Erbsen 2565 L. 38 Sch., Leinsaamen 15 L. 14 Sch., Rappsaamen 100 L., Wicken 100 L. 40 Sch.

Meteorologische Beobachtungen.

30	5½	337,23	+ 4,1	Nord mäßig, hell, Horiz. im S. und SO. bewölkt.
Mai. 1	8	336,82	+ 4,8	W. mäßig, leicht bezogen.
	12	335,91	+ 5,4	WSW. frisch, bez. u. Regeu.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergiebt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabschlusses für das Jahr 1860:

Grundkapital	**Thlr. 3,000,000. —**
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1860 (excl. der Prämien für spätere Jahre)	**„ 1,700,836. 10**
Prämien-Reserven	**„ 2,586,609. 13**
	Thlr. 7,287,445. 23
Versicherungen in Kraft während d. J. 1860	**„ 882,411,977. —**

Mit dieser Bekanntmachung wird die Anzeige verbunden, daß die allgemeinen Versicherungs-Bedingungen eine neue Abfassung erhalten haben, und bei den Agenten der Gesellschaft zur Mittheilung bereit liegen.

Königsberg, den 1. Mai 1861.

Dieffenbach & Pfeiffer,
Haupt-Agenten der Gesellschaft.

Die Herren **Agenten** in **Westpreußen** sind:

Ort	Agent
In **Bischofswerder**	Herr **L. Kossack**, Apotheker.
„ **Briesen**	„ **Friedr. Utecht**, Thierarzt.
„ **Carlswalde** bei Rosenberg	„ **A. Haberfeld**, Gutsbesitzer.
„ **Carthaus**	„ **Rohde**, Kr.-Ger.-Aktuar.
„ **Conitz**	„ **Dahlke**, Stadtkämmerer.
„ **Culm**	„ **Ed. Eitner**, Rentier.
„ **Danzig**	„ **H. A. Kupferschmidt**, Kaufmann (Haupt-Agent).
„ „	„ **Th. Schirmacher**, Kaufmann.
„ **Dt. Crone**	„ **Heyse**, Kreis-Gerichts-Sekretär.
„ **Dt. Eylau**	„ **Möhrs**, Kreis-Gerichts-Sekretär.
„ **Dirschau**	„ **Boltzmann**, Apotheker.
„ **Elbing**	„ **H. Wiedwald**, Kaufmann.
„ **Flatow**	„ **Wollermann**, Prinzl. Rentamts-Kass.-Rendant.
„ **Graudenz**	„ **A. Nonnenberg**, Kaufmann.
„ **Marienburg**	„ **Fr. Stresau**, Kaufmann.
„ **Marienwerder**	„ **Schröder**, Regier.-Kalkulator.
„ **Mewe**	„ **C. Aug. Beseler**, Zimmermeister.
„ **Neuenburg**	„ **Joh. Klatt**, Maurermeister.
„ **Neustadt**	„ **Geiger**, Oberlehrer.
„ **Neuteich**	„ **O. R. Dreßler**, Apotheker.
„ **Pelplin**	„ **J. T. Krause**, Kaufmann.
„ **Pr. Stargardt**	„ **Gust. Beyer**, Kreis-Steuer-Erheber.
„ **Riesenburg**	„ **Heinr. Penner**, Kaufmann.
„ **Schlochau**	„ **Ed. Lange**, Kanzlei-Director.
„ **Straßburg**	„ **Ed. Dembeck**, Kreis-Gerichts-Sekretär.
„ **Thorn**	„ **Justus, Wallis**, Buchhändler.

Bekanntmachung.

Das am Langen Markt sub. No. 20 belegene Wohnhaus soll nebst dem dazu gehörigen, in der Röpergasse sub No. 3 belegenen Hinterhause, meistbietend zum Verkauf gestellt werden. Zu diesem Behufe ist ein öffentlicher Licitations-Termin auf

den 24. Mai d. J., Nachm. 4 Uhr,

in dem Königlichen Bankgebäude (Jopengasse No. 69) vor dem unterzeichneten Bank-Commissarius anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Kaufgelder-Minimum auf 15,000 Thlr. festgestellt worden ist.

Die Verkaufs- und Licitations-Bedingungen können vom 1. Mai d. J. ab im Geschäftszimmer des Königl. Bank-Comtoirs und in der Wohnung des unterzeichneten Bank-Commissarius, Pfefferstadt No. 56, eingesehen werden.

Danzig, den 27. April 1861.

Der Königl. Bank-Commissarius.
Regierungs-Rath
Niemann.

Bekanntmachung.

Vom 1. Mai c. ab wird unter Aufhebung der jetzt bestehenden wöchentlich sechsmaligen Cariolpost zwischen **Marienburg** und **Altmark** eine tägliche zweisitzige **Personenpost** zwischen den gedachten Orten eingerichtet, deren Abfertigung aus **Marienburg** täglich um 2 Uhr Nachm., aus **Altmark** täglich um 7 Uhr früh, und deren Beförderung in 2 St. 15 M. erfolgt.

Das Personengeld beträgt für verdeckte Sitzplätze 6 Sgr., für den offenen Bockplatz 5 Sgr. pro Meile, wofür 30 Pfund Gepäck frei befördert werden. — Eine Beichaisengestellung findet nur von Marienburg aus statt.

Danzig, den 25. April 1861.

Der Ober-Post-Director.

Dampfbäder, alle Arten
Wannenbäder, balsamische Kiefernadel-Lokal-Dampfbäder, sowie Kiefernadel-Extractbäder empfiehlt bei gut geheizten Räumen zur jederzeitigen gefälligen Benutzung ganz ergebenst die Bade-Anstalt von **A. W. Jantzen.**

Waldwollfabrikate, bestehend in sämmtlichen Unterkleidern, sowie Waldwoll-Oel und Watte gegen Rheumatismus und Gicht, ist in frischer Waare wieder eingetroffen und empfehle ich dieselben laut ärztlichen Zeugnissen ganz ergebenst. **A. W. Jantzen,**
Vorst. Graben 34, Bade-Anstalt.



Da sich die **Kreutzberg'sche Menagerie** nur noch einige Tage hier aufhält, so findet an jedem dieser letzten Tage eine große außerordentliche Vorstellung in drei Abtheilungen statt. Erste Abtheilung: Das afrikanische Gastmahl, ausgeführt von Fräul. Cäcilie mit den wilden Raubthieren. — Zweite Abtheilung: Daniel in der Löwengrube, von Kreutzberg jun. — Dritte Abth.: Der Kampf mit dem Löwen, von Kreutzberg sen. — Zum Schluß: Große Productionen der beiden Elephanten, so wie Hauptfütterung sämmtlicher Raubthiere.

Anfang 5 Uhr.

G. Kreutzberg.

Denjenigen Herrschaften, die eine **Milchkur** zu gebrauchen beabsichtigen, erlaube ich mir anzuzeigen, daß des Tages **drei Mal** frische Milch zu haben ist.

Johannzen (Schabnasjan's Garten).

Ein alter Flügel ist Neugarten No. 29 beim Kastellan für den Preis von 9 Thlr. zu verkaufen.

Eine katholische **Erzieherin**, die im Polnischen, Französischen, Englischen, Deutschen, in der Musik und in allen Wissenschaften Unterricht ertheilt, sucht eine Stelle. Adressen werden unter **No. 12** in der Exped. dieses Blattes erbeten.

Die an der Landstraße von **Marienwerder** nach **Mewe** in der Niederung zu Gutsch No. 2 belegene

Besitzung von ca. 300 Mrg. pr.

will der Besitzer — um sich seines vorgerückten Alters wegen zur Ruhe setzen zu können, sobald als möglich,

spätestens zum 1. Juni c. verkaufen.

Sollte der Verkauf bis dahin nicht zu Stande kommen, so wird an diesem Tage eine Verpachtung auf 12 Jahre beabsichtigt. — Die nähere Auskunft resp. die Bedingungen sind bei dem Gutsbesitzer **Melzer** in **Gutsch** selbst oder bei dem Boniteur **Cramer** in **Marienwerder** zu erfahren.

☞ Confirmations-Scheine und Tertial-Listen für die Herren Geistlichen sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 1. Mai.

Weizen, 140 Last, 131pfd. fl. 622½, 129pfd. fl. 590, 127pfd. fl. 560.
Roggen, 10 Last, 122, 121pfd. fl. (?).
Gerste, 55 Last, gr. 103pfd. fl. 255, kl. 102, 101pfd. fl. 240, 100pfd. fl. 228.
Hafer, 57 Last, 52pfd. Zollgew. fl. 195, 49½pfd. fl. 186.
Leinsaat, 42 Last, fl. (?).
Erbsen weiße, 72 Last, fl. 327—350.
Wicken, 2 Last, fl. 225—240.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 1. Mai:

C. Rassmussen, Thecla, v. Norköping; A. Johannsen, Amandus, v. Uddewalla; P. Knudsen, Joh. Cathar, v. Aarhuus; J. Arp, Caroline, und A. Nielsen, Richard, v. Gothenburg; C. England, Fido, und H. Bosse, Aline, von Kiel, mit Ballast.

Von der Rheede gesegelt:

C. Walker, Wallace Lenius.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hr. Prem.-Lieut. u. Rittergutsbesitzer Steffens a. Kleschkau. Die Hrn. Gutsbesitzer Lietz a. Marienau u. Oberfeld a. Czapelken. Hr. Rechtsanwalt Valois a. Dirschau. Der Kaiserlich Französische Vice-Consul Hr. Carl a. Strasburg. Hr. Fabrikbesitzer Steckel a. Elbing. Frau Justiz-Räthin Tamnau u. Frl. Tochter a. Königsberg. Frau Schiffs-Capitän Brachering a. Rostock.

Walter's Hotel:

Hr. Gutsbesitzer Körber a. Gorinnen. Hr. Kaufmann Schulz a. Berlin.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Seebisch a. Breslau, Pohl a. Magdeburg und Günther a. Mainz.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Kaufleute Stürmer a. Köln, Behrendt a. Mainz, Hoffmann a. Berlin, Conrad a. Gumbinnen u. Preuß a. Coblenz.

Hotel d'Oliva:

Hr. Rentier Suter a. Löbcz. Hr. Kaufmann Neumann a. Bromberg. Frau Rentier Schirmer a. Neuenburg.

Deutsches Haus:

Die Hrn. Avantageure im Kgl. Seebataillon Rech u. Ahlemann und Hr. Kaufmann Längefeld a. Berlin. Hr. Dr. Meusel a. Halle a. S. Hr. Gutsbesitzer Weinberg a. Posen. Hr. Rentier Scholler a. Schlesien. Der Schaf-Zucht-Director Hr. Below a. Bohlschau. Hr. Kaufmann Oelsner a. Königsberg.

Hotel de Berlin:

Hr. Rittergutsbesitzer Baron v. Kleist a. Carlikau. Hr. Partikulier Witte a. Posen. Hr. Fabrikbesitzer Weizmann a. Düren. Kaufmann Lüderitz u. Wredel a. Berlin. Czerkowski a. Stettin.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig